

DAS HERZ DES DHARMA

Die Anleitung zu Sich Selbst

Lumír Láska



*Lumír Láska, * 7 December 1979, 04:50 MEZ, Karlsbad, Tschechoslowakei, Stern Namens Mutter Erde.* Sehr traumatisierende Lebenserfahrungen brachten den Autor zu den Methoden, die zur Befreiung vom menschlichen Leiden führen. Der Autor erlangte am 7. 8. 2012 Erleuchtung.

Lumír Láska ist bekannt für seine bemerkenswerten Kommunikationsfähigkeiten und Einblicke in allumfassende tiefe Wahrheiten. Denjenigen, der ihm zuhört, ermutigt er sich anzustrengen, die Lehre Buddhas zu verstehen (insbesondere das Sutra Prajnaparamita). Er erklärt die tiefgreifende Bedeutung und Sinn dessen, was Buddha lehrt und gibt Antworten auf konkrete Fragen zu den konkreten Leiden konkreter Wesen.

Lumír Láska ist Samjaksam Buddha Maitreya – direkter Schüler, Anhänger und Nachfolger des Erhabenen Buddhas Guatama – Gründer von Sangha SRDCE DHARMY, d.h. Gemeinschaft wohlwollender Freunde, die sich in gegenseitigem Respekt bei der Verwirklichung des Wissens Buddhas unterstützen, d.h. DHARMA.

INHALT:

Das Gesetz der Vergänglichkeit	3
Die Ursache des Leidens	3
Die Realität ist ein Traum	3
Die Anstrengung, die Ewigkeit zu erfassen	4
Die Freiheit ist Nicht-Anhaften	4
Der Wunsch ist die Ursache für Nicht-Freiheit	5
Lasst uns nicht die Sklaven von uns selbst-geschaffenen Beziehungen sein	6
Die Angst vor der Leere	6
Die Gleichheit ist Gnade zu Sich Selbst	7
Die Verantwortung	7
Die Neigungen zum Konflikt	8
Die Bedingungslosigkeit	8
Die Gleichheit der Nicht-Unterscheidung	9
Die Einheit der Nicht-Teilung	10
Das Nicht-Ich	11
Wie ich zu Mir, so zu den Anderen	12
Die Beendigung des Leidens	13
Die Nicht-Existenz von der Sünde	14
Die Vier Edlen Wahrheiten	15



VORWORT

Der Text DAS HERZ DES DHARMA – *Die Anleitung zu Sich Selbst* ging dem Buch MAITREYA BUD-DHA SUTRA – *die Leere... Mutter der Erben der Unsterblichkeit voraus*, von dem der Autor behauptet, dass es das Letzte Sutra dieses Zeitalters ist, das in der Sprache der heutigen Welt geschrieben ist, so daß ein einziges Durchlesen einem Wesen, das sich aufrichtig bemüht die Auslegung der Lehre Buddhas zu verstehen, dazu ermutigt die Verwirklichung seiner eigenen Erleuchtung ohne bisherige geistliche Praxis in diesem einen Leben zu verwirklichen. Der Text dieses Buches *DAS HERZ DES DHARMA – Die Anleitung zu Sich Selbst* kann als abgekürzte Version des Sutras betrachtet werden, es befasst sich mit dem Funktionieren dieser Welt, dem WEG, der vom Leiden wegführt, dem Gesetz der Vergänglichkeit, der Ursache des Leidens, mit der wahren Natur der Realität, mit der Neigung zum Erfassen dessen, was unmöglich zu erfassen ist, mit Freiheit der Nicht-Anhaften, der Angst vor der Leere, der Verantwortung, der Bedingungslosigkeit, der Gleichheit und Nicht-Unterscheidung, der Einheit und Nicht-Teilung, dem Zeichen „Nicht-Ich“, der Beziehung zu sich selbst und zu den anderen, der Beendigung des Leidens, der Nicht-Existenz von der Sünde, dem Christus und der Rolle des Opfers, dem Buddha Shakyamuni genannt Gautama und mit den Vier Edlen Wahrheiten.

DAS GESETZ DER VERGÄNGLICHKEIT

Buddha Shakyamuni GAB mir GNADE, so daß er mir einfach, deutlich und verständlich das Gesetz der Vergänglichkeit aller Erscheinungen ohne Unterschied (einschließlich der Sinne selbst), die wir mit allen Sinnen wahrnehmen, auslegte, wo für jede dieser Erscheinungen diese primitive mathematische Gleichung gilt : $E + AD + V = 0$ (***E - es entsteht, AD - einen Augenblick dauert, V - es vergeht, 0 - Null***). Die Gleichung ist so einfach und gewöhnlich - und vielleicht wird sie deshalb so vernachlässigt. Diese Gleichung in Worten umgewandelt (was nur eine andere Art der Sprache ist) bedeutet, daß „wenn hier etwas ist, ist es in Wirklichkeit bereits nicht mehr da“, es geht denn darum, daß „wenn irgendetwas bedingt ist (was alles ist, was eine Form hat), ist es nicht wahrhaft“, also ist es illusorisch, träumerisch.

Daher ist diese Gleichung ein Ausdruck der Leere, d.h. Bedeutungslosigkeit vom Allem, was bedeutet, daß obwohl es so zu sein scheint, daß wir uns etwas „bedeutungsvollem widmen“, daß wir etwas „Bedeutungsvolles tun“, daß wir irgendwohin gehen, um ein „Bedeutungsvolles Erlebnis“ zu erleben, etwas „Besonderes“, daß wir uns nach etwas „Bedeutungsvollem“ richten, ist es in der Tat so, daß sich das alles nur in unseren subjektiven Vorstellungen als „Vorstellung vom Leben“ von A als Starlinie der Geburt bis Z als „Ziel-Tot“ genauso abspielt, wie wir davon in unseren karmischen Zusammenhängen mit „anderen“ träumen, zugleich aber paradoxerweise „jeder getrennt“ , in der Vorstellung, auf die wir uns geeinigt und der wir zugestimmt haben.

DIE URSACHE DES LEIDENS

Gerade die Beendigung dieses Schlafes bedeutet die Beendigung des Leidens im Sinne von der Wiederholung der Neigung zum Träumen, dieses Muster von der „Erneuten-Geburt“ und folgendem „Erneuten-Tot“, „dem Beginn“ der Geschichte und ihres notwendigen „Endes“. Bemerke, daß jede menschliche Aktivität keine anderen Attribute als „der Beginn“ und „das Ende“ enthält, wo dem Wesen entkommt, während es sich mit den Anfängen und mit den Enden befasst, dass das Wesen ständig HIER ist - frei von Anfang und Ende; das Wesen löst „nur“ die Anfänge und Enden, wo diese Lösung darin besteht, die Wichtigkeit dem beizumessen, was überhaupt nicht wichtig ist, und daran als wichtig festzuhalten, während es sich um eine Wiederholung dieser Attribute als Programme handelt. Die Deinstallation dieser Programme bedeutet ein Zustand, der frei von „Anfang“ und „Ende“ ist, d.h. Grenzenlosigkeit, d.h. ein Zustand frei von der Zeit, das heißt die UNBESCHRÄNKHEIT.

DIE REALITÄT IST EIN TRAUM

Gerade für das Gesagte erläutert Buddha Shakyamuni gennant Gautama, dass diese sogenannte „Realität“ mit der „träumerischen“ Realität völlig identisch ist. Warum? Weil beide genau die gleichen Qualitäten und die gleichen Attribute haben. Was du auch in dieser Realität oder in der Realität eines Traums erlebst, auch wenn **es** so oder anders zu sein scheint, liegt es in Wirklichkeit **daran** nicht, denn angesichts der Gleichung: ***Es entsteht + einen Augenblick dauert + Es vergeht = 0***, obwohl es wie etwas „Bedeutendes“ scheint, dann im Augenblick, in dem **es** das Wesen mental erfassen und beibehalten möchte, ist es real bereits nicht mehr da... Dieser Schein, dass es hier „real“ ist, ist ein TRÄUMEN, das in der Subjektivität (Subjektivitäten) gerade aufgrund der Neigung die Realität als

mental statisch und als „dauerhaft fest“ wahrzunehmen, sie als solche psychologisch zu erfassen... festzuhalten, umzuklammern... wodurch sich das Wesen das Leiden selbst zufügt (sein Kreuz trägt), gerade weil es sich selbst auf diese Weise dazu verurteilt, vergeblich zu versuchen, das zu erfassen, was dauerhaft wirklich nicht zu erfassen ist... und durch diese Neigung „an dem festzuhalten, was nicht dauerhaft erfasst werden kann“, verursacht sich das Wesen selbst tiefe Schmerzen... denn egal was das Wesen zu erfassen und festzuhalten versucht, liegt es nicht in seiner Macht. Also der Verzicht auf diese weltliche Neigung ist paradoxerweise der Erwerb Geistlicher Kraft.

Je nach dem Maß dieser Neigung, etwas festzuhalten, ist ein solches Wesen mehr oder weniger arrogant (d.h. es ignoriert sein Leiden) gegenüber diesem weltlichen Schmerz, woraus sich das Maß seines Leidens entwickelt, in dem es sich „mehr von etwas sichern muss“, was ihm sowieso später „weggenommen“ wird, obwohl die Situation so ist, dass „das etwas“ niemand jemals hatte. Die Weisheit liegt in ständigem Nachsinnen über dieses Thema der Vergänglichkeit, weil je mehr das Thema verstanden wird, desto mehr das Wesen ERWECKT wird, desto mehr „muss es nicht“ das tun, d.h. das, unter dem das Wesen bisher gelitten hat, d.h. „dass es etwas muss“, um...(etwas)“.

DIE ANSTRENGUNG, DIE EWIGKEIT ZU ERFASSEN

„Wer“ „hat“ „wo“ „was für ein“ Leben? Kann „es“ „jemand“ „jemandem“ auf „seiner“ Handfläche zeigen? Nein, das einzige was jemand „hat“, wenn man das überhaupt so nennen kann, ist die Erfahrung des Ständigen Wandels. Wie wichtig ist diese Mission von diesem oder jenem aus der Sicht von hundert Jahren? Was ist „die Zeit“, wenn nicht das, was dem Menschen ständig entkommt? Und ist nicht die Zeit nur eine Vorstellung, die sich das Wesen wünscht, um „etwas“ erfassen zu können, um „etwas“ zu haben, was ihm entkommen könnte, um in seinem Entkommen von sich selbst ***darauf*** einschlafen zu können, was dank der Zeit so „wichtig“ ist? Was wäre, wenn das Wesen durch Zufall erfahren würde, während sich das Wesen freiwillig für das Schlafen entscheidet, egal ob es „das Spiel Zeit“ spielt oder nicht, daß es sich in Wirklichkeit unaufhörlich in der Ewigkeit befindet? Und ist diese Ewigkeit nicht „der Gott“, vor dem sich das Wesen fürchtet, und sich gerade deshalb lieber mit „etwas kleinerem“ beschäftigt, indem es tut „als ob er nicht da ist“, damit es sich DEM Gott nicht stellen muss? Ist nicht diese Zeitlosigkeit der Gott, zu dem es in Wirklichkeit nicht möglich ist, nicht zu gehören, und von der das Wesen völlig freiwillig in die Vorstellung entkommt: „ich werde in die Vorstellung des Lebens hineingeboren, um mich mit etwas zu beschäftigen, damit ich mich nicht der Wirklichkeit stellen muss“? Ist nicht diese Wirklichkeit so UNERMESSLICH, UNENDLICH und SCHWER FASSBAR, dass ein Wesen lieber „geboren wird“ (es beginnt das Spiel „der Entstehung des Lebens“ zu spielen), damit es sich nicht vor dieser Unermesslichkeit von Gott fürchten müsste?

DIE FREIHEIT IST NICHT-ANHAFTEN

Die Freiheit (oder „der Gott“) ist freiwillig, ebenso wie das Leiden (oder „die Hölle“). Und was die Freiheit für einen ist, kann von anderen als Leiden angesehen werden. Freiheit (also „der Himmel“) hat verschiedene Ebenen, die sich nach der Fähigkeit des einen oder anderen Wesens unterscheiden lassen, die Realität mental Nicht-zu-erfassen oder an ihr Nicht-anzuhaften, oder an ihr Nicht-festzuhalten. So ist das Wesen „frei von sich selbst“, d.h. wer sich selbst gemeistert hat, hat die ganze Welt gemeistert.

Das Wesen ist „geistig so groß“ wie seine Fähigkeit, sich nicht an etwas als Dauerhaftes zu klammern. Das, was die Freiheit, der Gott und der Himmel für ein Wesen ist, davor können die anderen Wesen Angst haben, vor dem „die Kleinmütigen“, je nach dem „wie groß es ist“, in die abermaligen Wiedergeburten, in die Vorstellung vom Leben fliehen. Einerseits ist diese Wahl frei, aber weil sie durch die Angst vor der „Größe Gottes“ motiviert ist, geht es nicht um die Freiheit. Daher muss ein Wesen, das seine Wieder-Geburten wiederholt, dies tun und zwar nicht frei, und solange bis es dazu fähig ist, die „Größe Gottes“ anzunehmen. Dies ist nur möglich, wenn das Wesen in einen Zustand Geistiger Reinheit in einem solchen Ausmaß heranreift, dass es all das Leiden der Menschheit annehmen wird und dadurch ihm verstehen wird, wo die BEDINGUNG die Annahme ist, und erst dann wird das VERSTÄNDNIS eintreffen.

Umgekehrt funktioniert es nicht, es kann nicht verstanden und erst dann angenommen werden, weil es die BEDINGTHEIT ist. Die Wesen müssen sich noch an eine solche Freiheit gewöhnen, die keine Bedingung ist, die an sich selbst gestellt wird, sondern eine MÖGLICHKEIT, die innerlich weiter erforscht werden kann und so die Innere Erfahrung der Selbsterkenntnis zu gewinnen, und dies kann nur geschehen, wenn die Wesen ihre Erforschung für sich selbst langsam als einen notwendigen Teil der geistlichen Entwicklung des Wesens zu schätzen wissen, wozu es unvermeidlich ist, an eigener geistlichen Entwicklung interessiert zu sein. Nur so ist es möglich, allmählich dazu zu kommen, dass der „Gott“ mit „seiner“ UNERMESSLICHKEIT angenommen werden kann, die gleichzeitig zum „Eigentum“ des Wesens wird, das dies REALISIERT hat. Derjenige, der nicht lernt die FREIHEIT ANZUNEHMEN, wünscht sich in der Zeitweiligkeit zu bleiben, d.h. in der Beschränkung. Derjenige, der lernt, wird UNBESCHRÄNKT, genauso wie die EWIGKEIT selbst. Hinter der begrenzten Vorstellung vom Leben von „A“ bis „Z“ steht die Wahl „so wünsche ich es mir“, d.h. die Gier, die entweder von der UNWISSENHEIT: „Ich weiß nicht, dass es hier eine andere Möglichkeit gibt, also wiederhole ich das, was ich bereits weiß“, oder von der FREIWILLIGKEIT abhängt: „Ich weiß, dass es hier eine andere Möglichkeit gibt, aber ich weiss sie nicht zu schätzen, also lehne ich sie ab“, was das gleiche Ergebnis aufweist. Es ist ein WIDERSTAND, der eine egozentrische Abgrenzung ist, eine vom Zentrum abweichende Zentrifugalkraft, also wieder ein Paradox, wo das Wesen das Spiel spielt, wo es auf der Suche nach dem ist, was es in Wirklichkeit ablehnt, und was sein natürlicher Bestandteil ist, weil jeder seine Mitte ständig „besitzt“, aber nicht immer damit im Einklang ist. Dies kann mit der Suche nach WAHRHEIT verglichen werden. Jeder wünscht sich die WAHRHEIT zu finden, aber nicht jeder liebt die Aufrichtigkeit. Das heißt, die Freiwillige Neigung zur Selbsttäuschung.

DER WUNSCH IST DIE URSACHE FÜR NICHT-FREIHEIT

Die Wesen sind in ihrem Schlaf damit beschäftigt, alles zu schaffen (alles zu erfüllen, obwohl es unmöglich ist, es zu erfüllen, alles zu erfassen, obwohl es nicht möglich ist, es zu behalten), so dass sie nicht einmal daran interessiert sind, wer in ihrer subjektiven Vorstellung von der Welt „gestern gestorben ist“. Individuelle Wünsche, Begierden, Absichten, Visionen und Träume, egal wie edel sie auch scheinen mögen, sind für sie (*die Wesen*) erstrangig und stehen über allen anderen Wesen, die nur „Marionetten“ im Traum desjenigen sind, der davon träumt, was er „für ein Traum haben will“. Mit anderen Worten, der Wunsch dieser Lebensvorstellung ist für denjenigen, der einen solchen Wunsch hat, allem Anderen übergeordnet, sowohl den Menschen als auch den sogenannten Dingen, die nicht einmal Dinge sind. Es ist überhaupt nicht persönlich, es ist ein völlig unpersönliches

Leiden. Und in dieser Verfassung treffen sich die Wesen und haben den Eindruck, dass sie sich real treffen. Doch selbst wenn sie miteinander kommunizieren, ist jeder ein Gefangener seiner eigenen Voreingenommenheiten und Verfassungen. Im Falle einer solchen gesellschaftlichen Begegnung findet nicht wirklich das statt, wovon die meisten Menschen träumen, sondern es geschieht hinter diesen Kulissen etwas anderes. Jeder soll sich bemühen zu sehen, was es ist.

LASS UNS NICHT DIE SKLAVEN VON UNS SELBST-AUFGEBAUTEN BEZIEHUNGEN SEIN

Schlafende Wesen sind zu sich selbst so rücksichtslos, dass sie sich unter dem Last des weltlichen Todes nicht einmal für die Absurdität ihrer aktuellen Handlungen interessieren, in denen sie sich dem widmen, wovon sie denken, daß sie es halten, und was sie bald verlieren werden. Früher oder später werden sie sich der Entwicklung ihres eigenen Selbstwertgefühls und ihrer eigenen Würde widmen, wonach sie tatsächlich suchen, aber sie wissen es noch nicht, weil sie diese Zustände noch nicht geschätzt haben. Wenn sie es zu schätzen wissen, können sie im Allgemeinen den GEGENSEITIGEN RESPEKT entwickeln, das heißt, nach außen auszustrahlen, wie sie mit sich selbst umgehen. Das Wesen will durch andere, in denen er sich selbst erkennen wird, genau sehen, was EDEL ist. Und das Wesen versteht hier wirklich bereits, dass das, was es mit anderen erschafft, mit ihnen darin lebt. ***Es liegt also nicht an der Materie, sondern an den Beziehungen. Das ist der Reichtum.*** Es gilt auch, je mehr ich mich für alle anderen interessiere, desto besser verstehe ich sie, und wenn ich mich so bemühe, desto besser verstehe ich sie und desto weniger ärgere ich mich über etwas, denn dieses Verständnis ersetzt die Neigung zur Wut, wobei dank dessen das Wesen nicht der Sklave eines solchen Zorns „der hat mich aber geärgert“ ist, stattdessen wird gesehen „er handelt so, weil... warum sollte ich mich darüber ärgern?“ und so bin ich aufgrund meiner Bereitschaft zu verstehen nicht durch die wütende Handlung eingeschränkt, die aus dieser Wut entsteht, wobei ich durch dieses Verständnis tatsächlich an mir selbst interessiert bin, weil ich auf diese Weise Ruhe und Frieden finde, d.h. Eigenschaften, die Wesen gerade zu schätzen lernen. Die Geschäftseinstellung wird zugrunde gehen, es ist ein völlig unzugängliches Paradox für das Wesen; „das, was ich gebe, bekomme ich wirklich“. Es ist jenseits des weltlichen Verständnisses, und dennoch, die bescheidenen Menschen realisieren es.. Und das Ergebnis? Sie sind nicht depressiv. Die Wesen, die dies nicht verstehen, nicht begreifen, werden es noch lernen. Lass jeden machen, was er will, lass jeden sich damit beschäftigen, womit er will, niemand wird jemals einen dauerhaften Körper oder die dauerhaften Genüsse dieses Körpers sicherstellen... und doch kann er seine Entstehung des Lebens wiederholen, aber mit all dem anderen Leiden, die sich mit der Wonne immer abwechseln, so wie der Wechsel von Tag und Nacht. Damit die Wesen, die sich als Wesen betrachten, sich dem Etwas wiederholt unterziehen, was nicht greifbar ist, dem Etwas, was niemand jemals dauerhaft gewinnt..., obwohl sie sich damit in dem Zustand dieser permanenten Leere sogenannten befassen.

DIE ANGST VOR DER LEERE

Diese Leere an sich gilt für jeden ohne Unterschied, egal ob es sich um einen Obdachlosen oder einen König handelt, und bedeutet ***einen ständigen Zustand dauerhafter Armut.*** Alles andere ist Illusion und Wahnsinn. Die Leere, die viele als Wahnsinn nennen, ist Zärtlichkeit für uns alle, weil ihre Erkennung die Beruhigung bringt. Aber vor der Ruhe, wie ich bereits dargelegt habe, fürchten

sich die Wesen, für die sie „zu groß“ ist, und daher stürzen sie sich selbst in „irgendwelchen Aktivitäten“, die nicht einmal Aktivitäten sind. Der wahre Zustand und die Situation von jedem von uns ist die Leere in der Ewigkeit, nicht grausame und leidensvolle Vorstellungen von Wachstum oder Sturz, von Gewinn- und Verlustspiele des Teufels. Dies sind nur Fantasien, sehr schmerzhaft Fantasien.

DIE GLEICHHEIT IST GNADE ZU SICH SELBST

Dies bedeutet, dass jeder darin unaufhörlich gleich ist, jedoch nicht jeder ist zu sich selbst derart gnädig genug, um es zuzugeben und so sich selbst zu besiegen, in dem Sinne: „Ich muss mich nicht mehr unter Druck stellen, ich muss keine Vorstellungen von mir oder von anderen mehr erfüllen, derart muss ich keine Bedingungen an mich selbst stellen, ich kann Bedingungslosigkeit gegenüber mir selbst und so natürlich auch gegenüber anderen entwickeln“. Wer zu sich selbst nicht gnädig ist, wünscht sich natürlich auch nicht, dass sich die anderen für sich selbst solche Gnade erlauben ... so schlägt er ständig den Druck vor. Warum? „Was wäre, wenn meine Mitmenschen ‘den Gott annehmen würden’ und ich dann niemanden zum Spielen hätte???“ Jedes unreife Wesen hat Angst davor, deshalb schreckt es mit der Vorstellung von Anarchie und „schafft Ordnungen“, jedoch weiß es, dass es nicht ehrlich ist, weil es von seiner eigenen Angst getrieben wird, die kein wirkliches Interesse an anderen ist, sondern an sich selbst, nur an sich selbst. Wer das Nicht-Festhalten entwickelt, hat kein Interesse daran, die Anarchie auszulösen ... Warum? Bei solchen Wesen erlöschen langsam die Leidenschaften; es ist nicht nötig sich vor denen zu fürchten... wir sollten Ruhe und Frieden von solchen Menschen lernen, das ist es, was wir so verzweifelt brauchen.

Nicht jeder weiß über die Gleichung ***Es entsteht + einen Augenblick dauert + Es vergeht = 0*** Bescheid. Zum Beispiel kann ein Obdachloser in Bezug auf den erreichten Zustand der INNEREN FREIHEIT besser dran sein als ein König, d.h. wenn er diese Erkenntnis besser versteht als der König, aber auch umgekehrt, kann es dem König besser gehen als dem Obdachlosen, dank seines eigenen Verständnis (und damit Wissen), das auf der Erkenntnis der Weisheit basiert. Die Erwachten Wesen unterscheiden sich nicht in der Rolle, die sie hier spielen, sondern darin, wie sie mit ihrer WÜRDIGKEIT daran sind.

DIE VERANTWORTUNG

Dies bedeutet auch, dass das Einzige, was wir tatsächlich besitzen können, ist unser eigenes und individuelles Wissen über dieses Gesetz (***das Gesetz der Vergänglichkeit***), ist die Weisheit, wo für die Bereitschaft, das Gesetz zu verstehen, trägt jeder Einzelne eine enorme Verantwortung alleine für sich (was ein Paradox ist, wo „Die Verantwortung so leicht wie das Gewicht ist“), denn wenn ein Wesen zu diesem Gesetz unwissend oder nachlässig ist (was natürlich miteinander zusammenhängt, weil Wissen keine Nachlässigkeit zulässt); das Wesen lässt in sich die subjektiven Vorstellungen von „gut“ und „böse“ einteilen (d.h. es trennt die Realität, d.h. die Dualität), jedoch das, was für ein Wesen gut ist, ist nicht gut für ein anderes, was den inneren Zustand des privaten religiösen Krieges bedeutet, der jeder weltlichen Sicht auf die Welt üblich ist.

DIE NEIGUNGEN ZUM KONFLIKT

Wegen dieses Zustandes innerer Verfassung entsteht in jedem Wesen, je nach dem erreichten Wissensstand, die Vorstellung von innerem Konflikt (innere Spannung) „ich gegen die Welt“, vor der „ich bestehen muss“, die „ich unterwerfen muss“ sonst „die Welt kriegt mich“, die „sicherlich denkt, dass ich erstaunlich bin“, was „ich unterstützen muss“, die „sicherlich denkt, ich bin erbärmlich“, was „ich vermeiden muss“, um nicht in meinen Augen, die tatsächlich die Augen anderer sind, „zu versagen und um durchkommen zu können“ – wodurch sich das Wesen selbst ***in diesem Schlafentsprechend dem Zustand der äußeren unruhigen Welt so karmisch entfaltet***, dass es Allem dient, seine Rollen dementsprechend wählt und dabei sich selbst gleichzeitig davon überzeugt, dass es frei handelt oder dass er überhaupt irgendeine freie Wahl hat. Das Wesen teilt dann anschließend die anderen äußeren Wesen in „diejenigen“, die bei mir sind und „diejenigen“, die gegen mich sind, wodurch das Wesen mit dieser Einstellung sich selbst bedingt, obwohl es von der Vorstellung träumt, dass es, im weltlichen Sinne des Wortes, „an seinem Wachstum arbeitet“. In seiner eigenen Zerteilung zwingt es sich selbst tatsächlich dazu, in seiner ***Zuneigung*** denen zu dienen, die „mit ihm“ sind, oder in seinem Widerstand gegen „die anderen“ zu sein. Auf der Grundlage aller möglichen Voreingenommenheiten lässt das Wesen in sich selbst im Allgemeinen den Zustand ***militärischer Lage*** entstehen (was der Standart des Spannungszustands für den sogenannten „kleinen“ oder „kindlichen Geist“ ist), ohne dass es diese privat geformte Umgebung in seiner Eingenommenheit als sein eigenes Leiden erkennen würde. Wer solche Neigungen in sich durchschaut, widmet er sich dem, was für das Innere natürlich ist, d.h. der Möglichkeit eines Zustandes des INNEREN FRIEDENS von UNBEFANGENHEIT, also dem Nicht-Begeben, der ohne die LEERE kennenzulernen, einfach nicht möglich ist. Deshalb sagt Jesus: „Wenn ihr den Unterschied zwischen ICH WILL und dem OPFER kanntet, würdet ihr alles wissen.“ Damit sagt Christus, dass, wenn der Mensch gestehen würde, dass das, was er wollte, wollte er, und niemand anderer ist für seine Situation verantwortlich. Er müsste als Sklave des Theaters nicht dienen, dem er dient, denn wer es zugibt, wird das Unrecht (die Unbill) beenden, und wird niemanden mehr „rückblickend“ beschuldigen wollen, weil ihm „es nicht mehr passt, was ihm zuerst gepasst hat“. Diese Ehrlichkeit zu Sich Selbst ist die SELBSLIEBE.

DIE BEDINGUNGSLOSIGKEIT

Es ist gerade die Neigung zur DUALITÄT, die als „Teufel“ verstanden werden sollte, und die Wesen sollten mehr darüber in den Schulen lernen als über alles andere. Diese Dualität ist ein innerer Zwiespalt, die natürlich mit einer Neigung zum Hochmut und zur Überheblichkeit gegenüber anderen zusammenhängt, die den Wettbewerb anregt, der als „etwas Gesundes“ angesehen wird, obwohl der Wettbewerb tatsächlich ein natürliches Spiegelbild eines inneren Zustands von Frustration und Demütigung ist. ***Diese SPALTUNG ist die zerstörerische Kraft der Dunkelheit, die jeden versklavt, der sie nicht durchgeschaut hat, der ihr deshalb dient und damit sich selbst versklavt.*** Mit anderen Worten, wenn es keine innere Vorstellung von „Ich bin nicht gut genug“ gäbe, gibt es auch keine Vorstellung von Frustration, keine Neigung zum „etwas Besonderes zu beweisen“, gibt es auch kein äußeres Spiel von „Ich bin stolz darauf, was ich getan habe“. usw.... Der Jesus und der Buddha sprachen mit diesem „Teufel“, und auch alle anderen Wesen, die ihn (den Zustand der Zwiespältigkeit) durch GLEICHHEIT überstiegen, so dass er für sie aufgehört hat zu existieren, und so hörten die Wesen damit auf, die Bedingungen „Ich bin schlecht“, d.h. „Ich muss besser sein“ an

sich zu stellen, was die endlose Neigung zum Wettbewerb ist, die alle menschlichen Handlungen begleitet, von Noten in der Schule bis zu dem „was jemand erreicht hat“ oder „wo wer und wie versagt hat“ – der vom Leiden belastete Unsinn. Mit der Beendigung dieses „auf sich gestellten Drucks“ geht das Wesen von einem Zustand des „ich stelle Bedingungen an mich selbst“ in einen Zustand des „ich stelle keine Bedingungen an mich selbst“ über, was die BEDINGUNGSLOSIGKEIT ist. Nun, einige Wesen, die dies noch nicht umfasst haben, bezeichnen dies als „Faulheit“. Aber das ERWACHEN wartet auch auf sie ... ***Ein solches Wesen, das dazu fähig ist, sich selbst Bedingungslosigkeit anbieten zu können, ist auch dazu fähig, sie allen anderen Wesen anzubieten, nicht anders. Damit SEGNET das Wesen die Anderen, weil es ihnen die Möglichkeit bringt, die Geburt in der Materie zu beenden, wo es „alles zusammenhält“ (aber nur vorübergehend), genau auf der Grundlage der gebildeten Bedingungen.***

DIE GLEICHHEIT DER NICHT-UNTERSCHIEDUNG

Dies ist „die Versöhnung mit dem Gott dem Einzigem“, wobei das Wort „Einzig“ keine Neigung zu leidvollem Wettbewerb im Sinne von „Mein Gott ist mehr als andere Götter“ bedeutet, es ist keine Überheblichkeit, es ist „eine Vereinheitlichung der Neigung zur Dualität, die Realität in einem Einheitszustand zu sehen – die Vereinheitlichung in den Zustand der Gleichheit – ALLES IST GLEICH – die Realität ist UNGETEILT in einzelne Wesen – die Unmöglichkeit der Widersprüchlichkeit – der Zustand der Zugehörigkeit“, weil es so in Wirklichkeit STÄNDIG ist, aber nicht jeder es in seinem Leiden versteht. In Wirklichkeit gibt es hier keine „einzelne Geschichte“, die „besondere Bedeutung und Sinn“ hat, ALLES IST EIN GOTT. Jede Vorstellung von einem „individuellen Wesen“ in einem Stimmungszustand seiner eigenen Subjektivität betrachtet ständig alles, was ständig vergeht – aus dieser Sicht gibt es keinen Raum für einen Namen für „dieses oder jenes Ding“, es ist WESENLOS und damit auch die ganze Geschichte „darüber“. Daher kann nicht gesagt werden, dass es jemandem „besser“ oder „schlechter“ geht, obwohl es je nach der aktuellen „Bequemlichkeit“ oder dem „Leiden“ dieses oder jenes Körpers „unterschiedlich“ erscheinen kann. Jeder ist dann VÖLLIG gleich, denn sowohl diese „Bequemlichkeit“ als auch dieses „Leiden“ werden früher oder später für diese oder jene Subjektivität vergehen und sich in die entgegengesetzte Polarität ändern. Somit ist alles, was in IRGENDEINER Weise angesehen oder registriert wird, letztendlich immer dasselbe, d.h. DAS EINE. Und es war nie anders, „nur“ der Einblick auf „das“ war verzerrt. Alles, was „jemals anders zu sein schien“, war in der Tat nur ein SCHEIN.

Weil Jesus ein Mensch war, der wie andere Menschen bis zur „Begegnung mit dem Einen Gott“ gelitten hat, wusste er natürlich (wie der Buddha) genau, was er entdeckt hatte, wie ***WESENTLICH und INTELLIGENT*** diese ***Selbserlösende Entdeckung der Unaufhörlich Verfügbaren Freiheit*** ist und wie die Entdeckung das alles bisher subjektiv „durchlittene“ verwischt. Jesus litt genauso wie der Buddha, bis er die Antwort auf sein Leiden fand, und gerade wegen dessen, was er entdeckte, wünschte er das natürlich allen anderen Wesen, ohne Unterschied, und auch von derselben befreienden Vereinheitlichung die er sich selbst zur Verfügung STELLTE, wünschte er, dass sie allen anderen zur Verfügung gestellt wird. Jesus (wie auch der Buddha) kannte sich selbst in den Zuständen, die diesem Wissen vorausgingen, daher wusste er genau, was ihm bei den Menschen begegnen wird, wenn er versuchte, ihnen ihre eigene FREIHEIT vorzuschlagen. Der Buddha erzählt, dass jeder Geist des leidenden Wesens durch die DREI GIFTE verschmutzt ist. Welche sind sie denn? Die Unwissenheit.

Die Habgier. Der Hass. Wenn die Gleichung verstanden wird: ***Es entsteht + einen Augenblick dauert + es vergeht = 0***, entsteht das nächste Gesetz, das diese Gleichheitsgleichung bestätigt : ***„Wo das Wissen anwesend ist, ist die Unwissenheit nicht anwesend, dort wird das Wissen vorherrschen und wenn im Wesen das Wissen vorherrschen wird, entsteht im Wesen keine Habgier, und wenn im Wesen keine Habgier entstehen wird, wird kein Hass im Wesen entstehen. Dies ist die NULL, d.h. der FRIEDENS – oder GOTTESZUSTAND oder das Nirwana.“*** Jedes Wesen muss sich selbst und für sich selbst entscheiden, ob und warum es gut ist, Mathematik zu verstehen, ob es besser ist, mit Hass im HERZEN oder mit Frieden als Selbstliebe zu leben, ob es intelligent ist, sich für diese absolute Weisheit zu interessieren. Wenn das Wesen an sich selbst nicht interessiert ist, begibt es sich selbst in einen Zustand der schwerfälligen subjektiven „militärischen Einstellung“. Wenn sich das Wesen interessiert, richtet es sich selbst auf den Zustand der Leichtigkeit und der gegenseitigen Zugehörigkeit hin aus. Jesus wusste, dass ein Mensch, der nicht innerlich vereint ist, der sich in einem Zustand der Zwiespältigkeit befindet, d.h. in einem Zustand des „inneren Krieges“, nicht einmal mit anderen Attributen als denen antworten kann, die seine eigene innere Verfassung widerspiegeln. Er wusste, dass es nicht einmal persönlich ist; das Wesen ist einfach das, was es aktuell ist. Jesus wusste, dass er von denjenigen, denen er Erlösung bringt, durch den Rahmen gesehen wird, durch den sich diese Wesen selbst ansehen, d.h. durch das, was dem gewöhnlichen Menschen eigen ist, d.h. Unwilligkeit zu verstehen, die Ablehnung, Verdammnis, Verachtung und Widerstand oder das entgegengesetzte Extrem, d.h. die Bekenntnis, Aufschauen, Götzendienst, Anbetung, die genau das gleiche Extrem sind, nur in der entgegengesetzten Polarität, die gleiche Verschmutzung des Geistes und Missverständnis, für die das Wesen letztendlich denjenigen beschuldigt, zu dem es selbst aufschaut. Also alles, was außerhalb des GEGENSEITIGEN RESPEKTS liegt, d.h. Gleichheit, ist außerhalb des Zustands der Ruhe, ist zum Nachteil aller, die auf diese Weise mit sich selbst spielen.

DIE EINHEIT DER NICHT-TEILUNG

Aber wie kann man jemandem erklären, der die Realität durch ein duales Verständnis von „Ich“ versus „Sie“ sieht, dass „Gott nur der eine ist“, d.h. nicht in „gut“ und „böse“ geteilt, wodurch innerer Frieden und Ruhe erreicht wird, jemandem, der Frieden mit dem EINEN Gott erreicht hat? Wie kann man einem gewöhnlichen Menschen erklären, dass dieser Zustand nur erlebt werden kann, wenn man sich dazu entscheidet, ihn zu erleben und somit die Erfahrung sammeln kann, und erst dann kann er davon ausgehen? Wie kann man einem Menschen erklären, dass er nicht die Möglichkeit hat, diese Erfahrung durch die Erfahrung eines Anderen zu gewinnen? Und auch nicht durch denjenigen, der ihn inspiriert und auf sie hinweist? Wie kann man einem Menschen erklären, dass ihm niemand in dieser Hinsicht etwas schuldet, dass er der einzige ist, der sich dieses Wissen selbst schuldet? Wie kann man einem Menschen erklären, dass es nicht so erfunden werden kann, dass wenn jemand den Menschen davon überzeugt, dass es „wirklich so“ ist, dass er sich vielleicht dafür entscheidet, so wie sich die Menschen manchmal gerne überzeugen lassen, um keine Mühe zu investieren und ihren Komfort verlassen zu müssen? Wie kann man einem Menschen erklären, dass Jesus indem was er sagt, nicht meint: „Ich bin mehr als ein gewöhnlicher Mensch“, dass er die Füße seiner Jünger gewaschen hat, nur um darauf hinzuweisen, dass „wir GLEICH sind“ – dass, was ihnen nicht offensichtlich war, was in denen erst „nachreifen werden soll“? Wie kann man einem Menschen erklären, dass Jesus sagt: „Gerade aufgrund meiner menschlichen Gewöhnlichkeit

stehen die höheren Seinszustände – höher als der menschliche Zustand – dass auch euch zur Verfügung stehen“? Wie kann man einem gewöhnlichen Menschen erklären, dass jemand ihm etwas, für ihn bisher Unvorstellbares wünscht, das, was er sich selbst noch nicht gönnen kann, deshalb automatisch als Frechheit, Stolz oder vielleicht als Frevel verstanden wird, und das, ohne das, dass es einem anderen Menschen gewünscht wird, was der Eine sich selbst nicht gönnen kann, hier eine solche Möglichkeit für den Menschen nicht wirklich geben würde? Wie kann man dem Menschen erklären, der gewohnt ist im Zustand der Spannung und Stress zu leben, der diese Spannung als Spaß wahrnimmt ohne den er sich langweilen würde, der Konflikte und Kriege für das führen möchte, was er für amüsan hält, daß ohne seine innere Stille und Beruhigung für ihn nicht möglich ist, was für Jesus möglich ist? Wie kann man jemandem überhaupt mit Worten sagen, dass es keine Zeit gibt, dass wir in der Ewigkeit sind (und es war nie anders), wo der Mensch wegen der Eingenommenheit von Vorstellungen von sich selbst entkommt? Wie kann man einem Menschen erklären, dass jedes Zeitalter im Wesentlichen gleich ist, dass das, was sich ändert, nur die Kulissen sind? Und doch teilen diejenige, die verstanden haben, mit den Menschen das, was diejenige, die vor ihm verstanden hatten, mit ihm geteilt haben.

Jesus und der historische Buddha erklären, weil sie wissen, dass der Geist wie die Erde ist, dass der Same des Universalwissens früher oder später, wenn nicht jetzt, bei einer anderen Geburt eines Wesens keimen wird. Die Zeit spielt keine Rolle, und was jetzt keinen Sinn ergibt, in seiner Krise erinnert sich das Wesen daran gerne wieder. Sowohl der Buddha als auch Jesus wissen, dass das, was für sie möglich ist, für alle anderen möglich ist – daher die SICHERHEIT und daraus die GNADE für alle, die sich für sie interessieren. Keines der Heiligen Wesen verachtet den Menschen, nur der Mensch verachtet sich selbst, obwohl er es für seine Begabung hält. Das Universalwissen transzendiert die „weltliche Gegenwart“ des Einzelwesens, deshalb weiß jeder Weise, dass er in seiner „weltlichen Gegenwart“ niemals vollständig verstanden wird, aber dies belastet ihn nicht und da, wo er „die Erde sieht, pflanzt er einen Samen“. Diejenigen, die begreifen und verstehen werden, werden natürlich dieselben „Bauern“, und für diejenigen, die noch leiden, werden den Weg so bereiten, wie er von den zuvor Erwachten für sie vorbereitet wurde.

DAS NICHT-ICH

Das Gesetz der Vergänglichkeit aller wahrnehmbaren Erscheinungen steht ohne Unterschied, automatisch und mathematisch, mit der Gleichung des „Nicht-ich-Zeichens“ zusammen; respektive das „Nicht-Ich-Zeichen“ ergänzt und bestätigt das Gesetz der Vergänglichkeit.

Warum? Wenn die Gleichung ***Es entsteht + einen Augenblick dauert + Es vergeht = 0*** für jede Erscheinung gilt, gilt dies auch für die Vorstellung von „Ich“, die als eine vorübergehende Erscheinung aus fünf Sinnen + Denken zusammengesetzt ist, d.h. die Vorstellung von Fühlen = die Vorstellung von einer Person. Dies bedeutet, dass das, was wir als ein Wesen oder eine Person im weltlichen Sinne des Wortes betrachten, hier ebenfalls nicht wirklich ist. Warum? Es geht um einen karmischen Erfahrungsfluss, in dem „du selbst, Mensch, nicht mehr derjenige bist, der du vor einem Moment warst“, weil du bereits andere Erfahrungen gemacht hast, und jeder andere Vorschlag eine Neigung dich einzuschränken wäre. Darüber hinaus ist der Zustand „dieses Körpers“ im Prozess eines ständigen Wandels anders als er war, und gleichzeitig gibt es keinen Zeitraum. Außerdem bist du, Mensch, nicht dieser Körper. Indem man unter der Neigung leidet, den Körper als „sich selbst“ zu erfassen,

leidet man auch unter der Neigung „dieses Ich“ in den Kontext einer Geschichte zu stellen, sich auf diese Weise zu definieren, sich selbst als dies zu betrachten und solche Neigungen Anderen gegenüber entsprechend seiner eigenen Herangehensweise an sich selbst nach außen auszudrücken. Jeder behandelt jeden genau so, wie er sich selbst behandelt, je nachdem, welche Ebene an innerer Weisheit er erreicht hat – und es ist anders nicht möglich, es ist unpersönlich. Jedes Wesen kann nur das tun, wozu es fähig ist. Jedes Wesen in „deiner“ Subjektivität, Mensch, würde sich so verhalten und handeln, wie er sich verhält und handelt, unabhängig davon, ob du in seiner Subjektivität anwesend wärest oder nicht. Das Wesen würde einfach das, wonach es sucht, durch das ersetzen, was ihm gerade zur Verfügung steht. Es ist keine Romantik darin, kein „Ich“, keine „Ausnahmigkeit“, es ist flach, ohne Besonderheit und Wichtigkeit, es ist LEER.

Auf die gleiche Weise würde eine solche mögliche Subjektivität gerade denjenigen lieben oder hassen, der gerade „zur Hand“ wäre. Also, die weltliche Vorstellung von „Liebe“ (die in die duale Sicht über die Natur der Realität fällt) ist in der Tat nicht einmal Liebe, sondern die Bedingtheit: „wenn du dich so verhältst, wie ich es mag, liebe ich dich – wenn nicht, hasse ich dich“ oder „Ich liebe dich, nur weil du so bist“, was nichts mit Liebe als solcher zu tun hat, weil „ich dich für das liebe, was ich an dir mag – unabhängig von dir“, und jede solche Bedingtheit ist die Selbstqual desjenigen, der es sich darin, je nach seinem Ausmaß, gemütlich macht. Das heißt aber nicht, dass es mit dem erreichten Wissen nicht in Ordnung ist, an der Seite von jemandem zu sein, mit dem wir die Weisheit frei teilen können, nur lügen wir uns nicht an. Wahre Liebe ist Bedingungslos und Frei, das heißt wiederum das Nicht-Greifen, das Nicht-Anhaften in dem Sinne, daß „sie auf nichts besteht“, also ist sie Selbst Frei. Die Liebe ist nichts anderes, weil derjenige, der sich nicht in den Zustand der FREIHEIT – der BEDINGUNGLOSICHKEIT begibt, d.h. des Endes der Auferlegung der Bedingungen für sich selbst, dies niemandem anderen anbieten kann, so einfach ist das. Alles andere richtet sich nach der Ebene der Fähigkeit die BESCHRÄNKUNG zu verstehen, nach der sich die Qualität der subjektiven Realität dieses oder jenes Wesens entwickelt.

Wenn dann für die Erscheinung „ich“ die Gleichung gilt, gilt sie auch für alle anderen Erscheinungen und die Gleichung bedeutet: „wenn eine Person einen Stuhl oder eine andere Person anschaut, können wir sagen, dass ´ein Traum einen Traum registriert´, jedoch in Wirklichkeit gibt es hier weder jemanden, der irgend etwas registriert, noch etwas, was registriert werden könnte, was wieder der Zustand der LEERE ist.

WIE ICH ZU MIR, SO ZU DEN ANDEREN

Es gilt, je nach dem wie das Wesen sich selbst erfasst und sich selbst beschränkt, genauso erfasst es, beschränkt und missbraucht auch alle anderen (wie ich zu mir, so nach außen). Und es ist nicht persönlich, es ist unpersönlich, das Wesen kann auch nichts anders tun, daher ist es nicht möglich, das Wesen als „böse“ zu bezeichnen, weil es aus der von ihm realisierten Ebene des Wissens handelt und keine andere Wahl hat. Und auf die gleiche Weise im Gegenteil, so, wie sich das Wesen von dem Schlaf des Samsaras befreien wird, d.h. von seinen Voreingenommenheiten, befreit es automatisch und mathematisch in seinem geistlichen Gebiet alle Anderen, die mit ihm in diesen EINSTWEILIGEN karmischen Beziehungen sind, die sich durch das hier gegebene Wissen befreien, in den Zustand der LEERE befreien. Das ist das Ende von Abhängigkeiten, das Ende, das weder den Anfang noch das Ende kennt, weil es nicht auf einem einstweiligen Zusammenkrampfen des Lebens von

„A“ bis „Z“ aufbaut, wo es auf der dauerhaften Freistellung aller Zusammenkrämpfen „aufbaut“, wo dieses Wesen sich selber bereits nichts mehr „befehlen“ kann, im Sinne „du musst“, wo dies selbst frei angenommen wird, weil das Wesen entdeckt, dass „das, was es mental befreit“, die FREIHEIT ist, die das Wesen Sich Selbst bietet.

Bis zur Zeit des Absoluten Erwachens des Wesens dauert seine Zwispältigkeit, je nach dem, was noch GEREINIGT und BEFREIT werden muss. Alles ist im Wesentlichen durch die Angst vor dem sogenannten „Tod“ bedingt, wo „das Wesen sich um ein einziges Leben fürchtet“, wo es dieses Leben als „vorübergehend zusammengesetztes Selbst“ betrachtet, und völlig ignoriert, dass die Vorübergehend zusammengesetzte Erscheinung, die ähnlich wie ein Tisch zusammengestellt werden könnte, wiederholt zusammengestellt werden kann, denn wenn dies nicht möglich wäre, wäre es nicht möglich, dass sich das Wesen hier manifestiert, wäre es auch nicht möglich, dass das Wesen in seiner Voreingenommenheit von „Ich“ darunter leiden könnte, dass es sich um dieses vorübergehend zusammengesetzte „Ich“ fürchtet. Dies bedeutet, dass diese Möglichkeit der wiederholten Zusammensetzung von „Ich“ unendlich Mal wiederholt werden kann, und zwar ähnlich wie ein Sandkuchen am Strand, der zum wiederholten Mal von der Welle überschlagen wird – aber ein Mensch, der nach einer großartigen Entdeckung sucht, wird einen Sandkuchen zu einfach finden, um alles andere aus diesem Beispiel abzuleiten, wobei das Funktionieren der Welt aus solchen Kleinigkeiten ableitbar ist.

Also „von dem Moment der Vorstellung von der Wichtigkeit des ICHS“ an, scheint es die Vorstellung zu der ebenso „wichtigen Vorstellung des gefürchteten Todes“ zu führen, wobei das Wesen auf der Grundlage solcher Vorstellungen in sich selbst enormes Leiden hervorruft, das sich in allen Sphären des subjektiven Betrachtens und Erlebens der Realität widerspiegelt, wodurch alle diese Sphären betroffen und beeinflusst sind; und deshalb ist es nicht möglich, von irgendwelcher „Freiheit“ zu reden. Dieses Leiden in allen betroffenen Sphären vergeht dadurch, wie dieses Wissen verstanden wird, wobei natürlich auch der Zustand Wahrer Innerer Freiheit eintritt.

DIE BEENDIGUNG DES LEIDENS

Jedes Wesen wiederholt in seiner Subjektivität ständig und immer wieder und ***stellt wieder zusammen***, was in der vorherigen Vorstellung ***zerlegt*** wurde. Um das menschliche Leiden beenden zu können, muss eine Frage gestellt werden: Warum „die Zusammensetzung des Ichs“ wiederholen, nach der natürlich immer eine Erneute-Alterung, Erneute-Krankheit, Erneuter-Tod folgt, was ein freiwilliges Darben ist?“ ***Das ist die SUCHT nach der Vorstellung vom Ergreifen, die einen ständigen Strom von neuen und neuen Geburten antreibt***, d.h. das Leiden, das für denjenigen vergehen wird, der dieses Träumen verstanden hat, weil er eine solche Neigung bereits nicht mehr für INTELLIGENT hält, so ähnlich wie ein Wesen nach vorigen Erfahrungen kein Essen mehr konsumiert, aus dem ihm später schlecht wird.

Auf die gleiche Weise hat das vom Wesen in seiner Subjektivität erschaffene illusorische „Ich“ die Neigung, das illusorische „meins“ zu erschaffen, und selbst wenn es sich um die Erscheinungen handelt, für die ebenfalls die Gleichung: ***es entsteht + einen Augenblick dauert + es vergeht = 0*** gilt, erfasst sie das Wesen mental als „mein Eigentum“, „meine Familie“, „meine Freunde“, „meine Feinde“, „mein Erfolg“, „mein Versagen“, usw., an denen es sich rigide festhält wie an der Form „seiner Geschichte“, der es gehörige Bedeutung beimisst, die jedoch angesichts der Natur der REALITÄT,

die die Leere ist, tatsächlich nicht einmal geschieht. Alles genau nach durch Dualität bedingter leidvoller Meinung desjenigen, der in seiner Subjektivität unter der Vorstellung leidet, „etwas zu halten“, ohne dass es in der LEERE real möglich wäre. In Wirklichkeit ist hier weder ein „Ich“ noch irgendeines „meins“ anwesend.

Wenn ein Wesen dieses Wissen umfassen wird, wird es feststellen, dass es, obwohl es sich das in seiner Subjektivität wünscht, keine Möglichkeit gibt, „einen Fehler“ in „Unmöglichkeit dieser Situation“ zu machen, selbst wenn es sich das am meisten wünschen würde. Da, wo das Gesetz der Gleichung herrscht: ***Es entsteht + einen Augenblick dauert + es vergeht = 0***, ist die Anwesenheit des Fehlers nicht möglich. In der Leere ist es unmöglich einen „Fehler“ zu realisieren, man kann davon nur TRÄUMEN. Der sogenannte „Fehler“ hat nur die Möglichkeit zu existieren wenn er in „einer persönlichen Geschichte“ verankert ist, die ein Ziel verfolgt, z.B. „ein erfolgreiches Leben zu beweisen“. Aber wenn ein solches Ziel hier nicht anwesend ist, besteht kein Wunsch, „erfolgreich zu sein“, so dass es nicht möglich ist, „Fehler zu machen“. Und wen interessiert wirklich „ein Fehler“ „einer Person“ in „einer Geschichte“, wenn es nicht direkt karmisch „unsere Geschichte betrifft“? Ist also der Fehler etwas, was „unsere Geschichte“ nicht direkt bedroht? Natürlich nicht. Für einen Menschen weltlicher Gesinnung ist der Fehler nur das, was seiner Meinung nach seine Interessen bedroht, wo er seine Sichtweise automatisch über die Interessen Anderer stellt, also wieder der innere Kriegszustand. Und selbst wenn solche privaten Interessen geheiligt werden könnten, ist das, was jemandem „gehört“, dauerhaft genug, so dass es „durch einen Fehler von jemanden unterschrieben werden könnte“? Nein, das Gesetz der Vergänglichkeit verwischt alles in die Leere, wo „ein Fehler“ unmöglich ist, wo der Fehler subjektiv ist. Darüber hinaus, wenn es keinen Fehler geben kann, gilt dann die Gleichung, in der keine Schuld möglich ist, und wenn die Existenz von Schuld nicht möglich ist, ist das Verbrechen genauso nicht möglich. Alles ist nur eine Fantasie in den Subjektivitäten, auf die sich die ganze Welt einigen sollte – ohne diese Vereinbarung wird es keinen globalen Frieden geben – dies ist nicht möglich. Aber ob die Welt aller verschiedenen Subjektivitäten wie die Wolken am Himmel in einem Sturm toben, oder nicht toben, ist alles ständig in völliger Gleichheit mit „Gott“, denn Alles ist Nirwana, egal ob man in dieser oder jener Subjektivität Einwände erheben, sich etwas vorstellen oder träumen will, ALLES was er immer will. Alles ist immer so Absurd und Freiwillig, auch wenn es sich um einen grausamen Witz handelt, den wir an uns selbst verüben.

DIE NICHT-EXISTENZ VON SÜNDE

Ebenso ist es für die träumerische Natur aller Erscheinungen in der Leere unmöglich, daß eine Erscheinung eine andere berührt, so wie es für die reale Nicht-Existenz von Personen nicht möglich ist, dass „eine Person eine andere berührt“ – gerade aus diesem Grund ist die Empfängnis der Jungfrau Maria durch die Erbsünde unbefleckt, wo die Sünde der Mensch an sich selbst begeht, so dass er die Natur der Realität nicht versteht, d.h. die Leere, und daher hält er die Erscheinungen für „Un-Reinheit“, wo das, was ein Wesen als „Reinheit“ oder „Un-Reinheit“ definiert, ist immer nur sein subjektiver Zustand, der von der Ebene der realisierten WEISHEIT über die ABSOLUTE Natur der Realität abhängt, d.h. die Leere, was in der Tat „die Unmöglichkeit der Teilung“ bedeutet, d.h. „die Unmöglichkeit das zu berühren, wo noch nie eine Trennung stattgefunden hat“, und ebenso „die

Unmöglichkeit, das zu berühren, was im Wesentlichen LEER ist“. Daraus folgt, dass jede Empfängnis unbefleckt ist, aber nicht jedes Wesen hält sich für eine unbefleckte, obwohl in der Situation, in der wir uns ALLE befinden, es nicht einmal möglich ist, dass „irgendwelcher Fleck“ an „irgendwelchem Wesen“ haften bleibt. Aufgrund der Unkenntnis der Natur der Realität, d.h. die Leere, definieren sich die Wesen als „un-rein“, und gemäß dieser inneren Einstellung wächst in ihnen die Ebene ihrer eigenen und unpersönlichen äußeren Aggression.

Das Übergreifen der Dualität bedeutet „der Schmutz ist sauber“. Auch das Anhaften selbst ist eine subjektive Vorstellung, die es nicht gibt, die nicht existiert. Es sind alles nur Spiele, die sich das Wesen in seinen gewählten Rollen in seiner Subjektivität wünschte und spielen möchte, um schließlich die ALLWISSENHEIT zu erlangen, dass alles miteinander in Gleichheit ist, dass alles gleich ist, weil alles bereits in sich einen Ausgang – und einen Endpunkt enthält, der die NULL ist. Wenn ein Wesen feststellen wird, dass es nichts gewinnen oder verlieren kann, wird die Angst automatisch aufgegeben, wird es zum inneren Zusammenbruch aller Werte, aller Leidenschaften und Begierden kommen und dies durch das Wissen über die WAHRE Natur der Realität ersetzt, d.h. die Leere, die der GEFUNDENE FRIEDEN ist.

Jedes Wesen ist hier UNAUFHÖRIG ALLEIN, um sich in dem ständigen Strom des Wandels, im Strom als in „Aktivität“, zu stellen; und ist abhängig von Leidenschaft, ist abhängig vom erreichten Niveau des EINBLICKS in die NATUR DER REALITÄT, ZU DEM sich das Wesen freiwillig anschließt, DEN das Wesen freiwillig verlässt, DEN das Wesen mit anderen Subjektivitäten mitschafft oder zusammen zerstört, oder leidet unter der Vorstellung, daß es sich auf die eine oder andere Seite stellt, je nachdem, wie es dazu neigt, die Realität dual zu sehen. Und gerade weil sich alle Subjektivitäten, die die Realität als dual betrachten, in einem inneren Kriegszustand befinden, es ist nicht mal für einen Einzigen von denen möglich (weil sie von ihrem individuellen „ich“ und „meins“ ausgehen) das endgültige „Ausruhen“ in einem absoluten Zustand des Friedens und der Ruhe zu finden. Aufgrund des Zustands des inneren Kriegskonflikts, ist dies für sie unmöglich.

DIE VIER EDLEN WAHRHEITEN

Das Gesetz der Vergänglichkeit und das Zeichen des „Nicht-ichs“ sind im Grunde eine ausführliche Erläuterung der Vier Edlen Wahrheiten, die Buddha Shakyamuni genannt Gautama verkündet hat, die dem nachlässigen Beobachter als eine nichtssagende Information erscheinen können, obwohl es sich um die Matrix des universalen Gesetzes handelt, d.h. um die Information, die die Antwort auf das Funktionieren des Universums ist, nach der jeder ständig sucht, aber sie verfehlt:

1. Die Erste Edle Wahrheit: Es gibt Leiden.

2. Die Zweite Edle Wahrheit: das Leiden hat eine Ursache (die Wesen bewegen sich hin und her im Kreislauf von Leben und Tod Samsara deswegen, weil sie das „ich“ und das „meins“ kreieren).

3. Die Dritte Edle Wahrheit: Das Leiden kann durch die Beseitigung seiner Ursache beendet werden (wenn die Wesen aufhören, das „ich“ und das „meins“ zu kreieren, können sie ihre Wanderung im Kreislauf von Leben und Tod Samsara beenden).

4. Die Vierte edle Wahrheit: d.h. Achteiliger Pfad, der zur Erkennung und zur Bewältigung dieser Umwandlung des Wesen führt, das sich dank seiner eigenen Bemühungen, dieses Gesetz zu verstehen, entscheidet, sich selbst GNADE ZU GEBEN.



Das Buch DAS HERZ DES DHARMA – Die Anleitung zu Sich Selbst ist für alle KOSTENLOS erhältlich. Freiwillige Beiträge zu den Lehren Buddhas können auf das Konto überwiesen werden: 2200343197/2010 oder: IBAN: CZ672010000002200343197, als Verwendungszweck tragen Sie bitte „DAR“ ein.

<https://www.srdce-dharmy.cz/>
srdcedharmy@outlook.com

*Creative Assistance: Michaela Minaříková,
Jana Tolstoy Benetková, Pedro Svoboda a Tomáš Langer
Edited and narrated by: Tomáš Langer
Illustrations: Michaela Minaříková; vector graphics: Pedro Svoboda
Graphic design and typesetting: Jana Tolstoy Benetková
Translated by: Alena Loučková
Audio version: https://youtu.be/D5R7wzNv_EA
Published in 2020.*

WEITERE WERKE DES AUTORS:

Gedichtsammlung: ČISTÉ SRDCE (Das Reine Herz – dostupné pouze v češtině)

Kreative Assistenz, Grafikdesign und Satz: Nicole Kolářová. Publiziert im Jahr 2016

Buddha Sutra:

MAITREYA BUDDHA SUTRA – DIE LEERE... DIE MUTTER DER ERBEN DER UNSTERBLICHKEIT (MAITREYA BUDDHA SÚTRA aneb PRÁZDNOTA... MATKA DĚDICŮ NESMRTELNOSTI – německá verze se připravuje)

Creative Assistance: Michaela Minaříková, Tomáš Langer, René Pravda, Tomáš Ježek,

Pedro Svoboda, Jana Tolstoy Benetková, Biyanka Dharma, Alena Loučková

Proofreading: Ilona Vlčková

Cover illustration: Michaela Minaříková, vector graphics: Pedro Svoboda

Graphic design and typesetting: Jana Tolstoy Benetková

Special thanks to those without whom the Sutra would not have come into being:

Zuzana Hečková, Michaela Minaříková, Tomáš Langer, Nicole Kolářová, Josef Gluz a Pavel Barák.

Published in 2020.